

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 5

August/September 2014

Jahrgang 106



Hoffnung für WM-Fans

Brasilianische Christen waren aktiv an der
Copacabana (Seite 6)

Abschied der LKM aus Marzahn (Seite 8)

„Evangelium geht jetzt in den Süden“ (Seite 12)

Bleckmarer „Dachschaden“ wird behoben (Seite 17)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Warum Brasilianer nicht böse auf Deutschland sind	6
LKM-Abschied von Marzahn	8
„Das Evangelium geht jetzt in den Süden“	12
Kurz notiert	13
Bleckmarer Missionsfest: „Probe aufs Gottvertrauen“	14
Angebot der LKM: Glaubenskurs „Immanuel“ in Bleckmar	16
Missionshaus: „Dachschaden“ wird behoben	17
Gabenverzeichnis	18
„aufgeschnappt ...“ / Termine Missionsveranstaltungen	20

Wir beten:

- für die bedrohten und vertriebenen Christen im Irak und Syrien, dass sie in ihrer Not Halt und Trost in der Botschaft von der Auferstehung Christi finden und dass sie Aufnahme finden in anderen Ländern.
- für Islamisten, Terroristen und alle, die Hass und Unfrieden säen, dass sie von der Liebe Gottes überwunden werden, Frieden finden und Frieden säen.
- um Frieden zwischen Israel und seinen Nachbarn, und dass Hass auf das Volk der Juden nirgendwo in der Welt eine Chance habe.
- für alle, die glauben, dass Gottlosigkeit der Weg zu einer friedlichen Welt sei, dass sie von der Liebe und dem Frieden Christi überwunden werden.
- Um Gottes Segen für Missionsgemeinde in Berlin-Marzahn, dass sie auch in Zukunft deutlich Zeugnis ablegt für die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes, und dass sie die Mission Gottes im Herzen behält.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 106 (2014). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzke (Texte), P. Martin Benhöfer (mb / Schriftleitung, nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; – E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5200.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900 BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – **Südafrika:** „Mission of Lutheran Churches“ – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NED-BANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S. 1,6 Auel/privat; S. 8,11 Gevers; S. 12,14,17,19 Benhöfer; S. 13 Thiel

Liebe Freunde der Mission,

in diesem Sommer ist einmal wieder ein bedeutender Abschnitt der Missionsarbeit der LKM zu Ende gegangen: Die Missionsgemeinde Berlin-Marzahn, in der die Missionare Hartwig Neigenfind und Hugo Gevers gearbeitet haben, wird nun eine „ganz normale“ Gemeinde der SELK im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg. Gut, „ganz normal“ wird diese Gemeinde auf absehbare Zeit sicherlich nicht sein. Dafür hat sie viel zu wenig vom „Stallgeruch“ der etablierten Gemeinden, die manchmal schon auf über 150 Jahre des Bestehens zurückblicken. Die Arbeit in Marzahn begann ja erst Ende 1999.

Doch es ist ja auch erfrischend, dass da eine kleine, junge, für SELK-Verhältnisse ungewöhnliche Gemeinde ist, die sich großen Herausforderungen stellt. Die, obwohl sie viele Gründe hätte, sich mit sich selbst zu beschäftigen und ihre finanzielle Armut zu beklagen, doch mit viel Engagement für andere eintritt, die noch weniger haben.

Marzahn ist ein gutes Beispiel für das LKM-Motto „Handeln aus Hoffnung“, denn das Projekt „Laib und Seele“ bedeutet nicht nur, dass andere Menschen mit Lebensmitteln versorgt werden, es bedeutet auch, dass die Gemeinde weiß: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein lebt, denn auch die Seele braucht die Nahrung des Wortes Gottes.

Dies vor Augen zu haben, führt zu Mission, denn damit umgeht man die verbreitete Gefahr der Nabelschau, die da sagt: Erstmal lösen wir unsre eigenen Probleme, und dann können wir auch mal an Mission denken. – Umgekehrt wird ein Schuh draus: Wenn Gemeinde von der Verheißung Christi her denkt und lebt, sich auf Mission konzentriert, dann werden viele Probleme zweitrangig oder lösen sich gar in Luft auf. Erinnern wir uns: Es waren nur zwölf Jünger, die am Anfang losgingen. Sie standen oft schier unüberwindlichen Hindernissen gegenüber und wurden doch wunderbar geführt. Aus den Zwölf wurden Unzählige weltweit, und den menschlichen Pessimismus „Was sollen die paar Leute schon ausrichten?“, den führte Gott schon am Anfang ad absurdum.

Marzahn ist eine kleine Gemeinde in einem großen Stadtteil mit Menschen, von denen die meisten Jesus Christus nicht kennen. Aber davon gibt es heute einige weniger als damals, 1999. Gott baut sein Reich, das ist gewiss. Wenn nun die LKM nicht mehr für die Arbeit in Marzahn verantwortlich ist, so heißt das nicht, dass dort die Mission zu Ende wäre. Sie geht weiter. Und das auch gerne mit Ihrer Hilfe, mit Ihren Gaben und Gebeten. Lesen Sie dazu auch den Artikel von Missionar Hugo Gevers ab Seite 8.

Aus dem Missionshaus in Bleckmar grüßt Sie
Ihr



Pastor Martin Benhöfer

Wider Erwarten Segen

„Beim Wort genommen“ von Pfarrer Markus Nietzke, Hermannsburg / Bleckmar

Als aber Josef sah, dass sein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, missfiel es ihm, und er fasste seines Vaters Hand, dass er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete, und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater, dieser ist der Erstgeborene; lege deine rechte Hand auf sein Haupt. Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieser soll auch ein Volk werden und wird groß sein, aber sein jüngerer Bruder wird größer als er werden, und sein Geschlecht wird eine Menge von Völkern werden. 1. Mose 48,17-19

In der Josefserzählung im 1. Buch Mose wird kurz vor dem Tod Jakobs, der extra nach Ägypten gereist war um seinen Sohn Josef noch einmal lebend zu sehen und erst dann zu sterben, von einer Meinungsverschiedenheit zwischen Vater und Sohn berichtet. Josef sieht, wie sein Vater seine Söhne segnet, aber aus Sicht Josefs in der falschen Reihenfolge. Manasse, der ältere der beiden Brüder, der Erstgeborene, sollte zuerst gesegnet werden, erst danach Ephraim, der jüngere! Aber Jakob lässt sich nicht beirren, er bleibt dabei und will zuerst Ephraim segnen: „Ich weiß wohl, ich weiß wohl“, sagt Jakob, „aber Ephraim wird größer werden als Manasse...“. Was Jakob sagt, macht nachdenklich: Was soll das bedeuten?



Foto: Christine Schmidt / Pixelio.de

Ein jüdische Gelehrter, Yonah Bar-Maoz, bedenkt dies in einer Auslegung für den Schabbat zum 8. Januar 2004 in der Zeitung „Jüdische Allgemeine“ und weist sehr erhellend auf folgendes hin: Die Meinungsverschiedenheit zwischen Josef und seinem Vater weist auf ein Problem, das schwer zu lösen war: Jede Generation hatte unter den Fehlern der Generation vor ihr zu leiden und musste versuchen, diese Konflikte zu lösen. Nur wie? Yonah Maoz erinnert an Isaak, der schon als junger Mann miterlebte, wie sein älterer – erstgeborener – Stiefbruder, Ismael, aus der Familie verbannt wurde. Isaak will dieses Schickal von seiner eigenen Familie abwenden, indem er Esau immer wieder ausdrücklich in das Segenshandeln Gottes einzubeziehen versucht. Sein Ver-

such scheitert aufgrund von Jakobs List, aber mit bösen Folgen: Esau droht, Jakob umzubringen – erst sehr viel später findet eine Annäherung statt. Die Mütter Sara und Rebekka suchen für ihre Familien eine Lösung, und finden sie im Wegschicken eines der beiden Söhne. Und Jakob selbst? Er bevorzugt Josef, obwohl dies nach damaligem Verständniseigentlich Ruben, dem Ältesten zusteht. Wieder tritt ein Konflikt ein, der fast in einem Brudermord eskaliert. (Zwölf Söhne von vier Müttern ... Man kann sich das Gerangel der Brüder um die Sympathie des Vaters gut vorstellen!)

Wir finden Josef in Ägypten in einer durchaus merkwürdigen Situation wieder: Er selbst hat erlebt, wie seine Bevorzugung durch Jakob fast zu Mord und Totschlag geführt hätte. Sollte sich die Geschichte erneut wiederholen, indem Jakob den jüngeren der beiden Söhne Josefs segnet? Und ganz ehrlich: Hätten die Brüder Josefs nicht erneut Grund zum Groll gegen Josef, da nun ausgerechnet dessen beiden Söhne künftig in einem Atemzug mit den „Zwölf Söhnen“ Jakobs genannt werden sollten?

Die Geschichte hat ein „Happy End“: Ephraim und Manasse liefern sich keine Fehde, auch die Brüder Josefs scheinen diese Fügung des Vaters zu akzeptieren. Yonah Moaz hält ausdrücklich fest: „Alle wurden sie für wert befunden, in das Volk Israel aufgenommen zu werden und Abrahams Segen zu empfangen“. Jetzt war klar, wer dazu gehören sollte, die im nächsten Buch der Bibel, Exodus, als „das Volk der Kinder Israel“ genannt werden sollten.

Eine letzte kleine, eigene Beobachtung: Jakob legt Ephraim die Hände auf und segnet ihn. Das erinnert stark an den Segen, den Isaak an Jakob weitergab. Hier wird die Segenzusage allerdingst erstmals konkret mit einer Handauflegung verbunden. Vielleicht ist es eine liturgische Handlung, die, wie ein christlicher Kommentator vermutet, hier vorgeprägt wird oder nachträglich eingeflochten wurde. Wie dem auch sei: In dem Abschnitt erkennen wir, wie nahe Segen und Streit in einer Familie, ja, Großfamilie manchmal liegen.

Welche Erfahrungen machen wir mit dem Segen Gottes, oder dem Segen der Eltern? Welche Bedeutung, ja auch heilende Kraft könnte aber im Segen entdeckt werden, in der Mission oder in unserem eigenen Erleben? Ich wäre gespannt auf Reaktionen aus Afrika, China oder Südamerika oder aus dem Erleben der missionarischen Arbeit (auch mit Iranern) in Deutschland! Ich verspreche mir vom Segen Gottes jedenfalls weit mehr als nur eine fromme Phrase oder bedeutungsvolle Geste, sondern wünsche mir immer wieder Gottes heilenden, vergessenden, stärkenden Segen, gerne auch wirklich spürbar. Ich gebe ihn auch gerne weiter, auch mit Handauflegung im Gottesdienst oder in der Seelsorge. Da und dort auch als Schlusstrich unter einen Streit, der über Generationen ausgetragen wurde. Oder steht dieses doch nur den Vätern und Müttern im Hause zu?

Gottes Segen wünscht Ihnen jetzt, Ihr

Markus Nietzsche

Warum Brasilianer nicht böse auf die Deutschen sind

Kleine (missionarische) WM-Nachlese von LKM-Missionar i.R. Hermann Auel aus Rio de Janeiro

DRJ-IE1B - Copacabana, Rio de Janeiro - 21/06/2014

Ação em Co

DRJ-IE1B - Copacabana, Rio de Janeiro - 21/06/2014

Ação em Co

Missionar i.R. Auel hatte im letzten Missionsblatt aus dem Vorfeld der WM berichtet, unter anderem von den Planungen für missionarische Straßeneinsätze. Die fanden statt – und nicht nur in Rio – wie er in dieser E-Mail ans Missionsblatt schreibt:

Aus neun Städten haben wir Rückmeldungen, dass in den Tagen der WM hauptsächlich Jugendliche auf der Straße evangelistische Einsätze gemacht haben. Dabei sind auch zwei Städte wo keine Spiele ausgetragen wurden, São Vicente an der Küste von São Paulo und Blumenau in Santa Catarina, wo viele Fußballtouristen in den Tagen der WM hingekommen sind. Über irgendwelche „bleibenden“ Erfolge kann natürlich nichts gesagt werden.

Hier in Rio de Janeiro haben die Jugendlichen beider Gemeinden am Strand von Copacabana (Fotos links von der „Copa-Aktion“) evangelistische Lieder gesungen, natürlich begleitet mit Gitarren und Rhythmusinstrumenten, und es wurden den Zuhörern oder den Vorübergehenden kleine Hefte mit Andachten angeboten, die extra für die WM von der Lutherischen Stunde Brasiliens gedruckt wurden, in portugiesischer, englischer, spanischer und deutscher Sprache.

Hier einige Titel der gedruckten Andachten: „Unbestreitbarer Sieg“; „Unmöglicher Spielstand“; „Dabeisein ist alles – oder doch: Gewinnen?“ – Der Einsatz hier in Copacabana dauerte etwa 2 Stunden und 30 Minuten. Dabei wurden über 2.300 Hefchen

verteilt an die Personen, die Interesse bekundeten. Auf einen Einsatz direkt am Maracanã-Stadion wurde verzichtet – wegen bürokratischer Schwierigkeiten...

Außerdem konnten in unserem Gemeindesaal und Pfarrhaus eine Gruppe von vier Jugendlichen aus Berlin-Köpenick gastlich aufgenommen werden. Sie waren vorher schon in Porto Alegre von Lutheranern beherbergt worden. Dem Vernehmen nach waren es Freunde eines Freundes von einem Theologiestudenten unserer brasilianischen Kirche, der in Oberursel zeitweise studiert hat. Sie haben das „außerordentliche“ Spiel in Belo Horizonte gesehen und dann das Endspiel.

Das allgemeine Echo auf die WM, die ja Brasilien diesmal nicht gewinnen konnte, geht dahin dass man, so wie die deutsche Mannschaft vorbereitet war, auch die brasilianische Nationalelf für die nächste FMW vorbereiten muss, damit sie dann den sechsten Stern nach Hause bringen. Der deutschen Mannschaft nimmt man den Sieg in Belo Horizonte nicht übel, da die deutsche Mannschaft ja später die argentinische besiegt hat...! [Anm.: Was den Deutschen die Niederländer, sind den Brasilianern die Argentinier.]

Das ist viel Fußball und wenig Mission. Vielleicht zeigt das angeführte Echo aber, dass man auch in Kirche und Mission etwas vom Fußball lernen kann.

Zum Titelbild: 2300 Hefte „Botschaften der Hoffnung“ in verschiedenen Sprachen wurden verteilt – in nur 2½ Stunden! Die Botschaft auf dem T-Shirt konnte man in jeder Sprache verstehen.

LKM-Abschied von Marzahn

Die Missionsgemeinde bleibt Missionsgemeinde unter dem Dach der Kirche. Ein Rückblick von Missionar Hugo Gevers samt einem Ausblick auf seine Arbeit in Leipzig



Frau Zahlis, Mitarbeiterin im Projekt „Laib und Seele“, freut sich über das Brot: Zeichen für anderes Brot, das nicht vom Supermarkt kommt, sondern vom Himmel.

Am 6. Juli wurde Pfarrer Kirsten Burghard Schröter in das Pfarramt der Missionsgemeinde Berlin-Marzahn und der St. Martinsgemeinde Angermünde eingeführt. Beide Gemeinden bilden nun einen gemeinsamen Pfarrbezirk. Damit endet nach gut 14 Jahren die Zeit, in der die LKM für das Missionsprojekt verantwortlich war. Missionar Hugo Gevers, der zuletzt viereinhalb Jahre – neben seinem Dienst in Leipzig – im Auftrag der LKM als Vakanzvertreter für Marzahn zuständig war, schreibt dazu:

2. Mose 16,12: „Ihr sollt vom Brot satt werden und erkennen, dass ich der Herr euer Gott bin.“

Als das Volk Israel in der Wüste gegen Gott murrte, hat Gott zwei Dinge versprochen: Das Volk Israel soll satt werden und es soll erkennen, dass Gott der Herr ist. Um ganz alltägliches Brot geht es hier einerseits und um den Glauben an den lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und uns

ständig in seiner starken Hand hält, geht es andererseits. Man kann auch sagen um den Leib und um die Seele! Als die Lutherische Kirchenmission Berlin-Marzahn als Einsatzort wählte, war es die seelische Not an diesem Ort, die viele Menschen veranlasst hat, das Projekt mit ganz vielen Gebeten, mit großem finanziellen Einsatz und mit viel Herzblut zu unterstützen. Die Geschichte vom atheistischen Deutschen und

vom Missionsgebiet Deutschland hat uns alle sehr bewegt. Man wusste schon in dieser Anfangszeit, dass unsere Missionsarbeit dort einer Wüstenwanderung gleichen würde. Menschen im Osten Berlins sind von ihrem Hintergrund, von ihrer Erziehung und von ihrer Überzeugung her Atheisten. Wie man in Bayern römisch-katholisch ist, so ist man im Osten Deutschlands halt Atheist. Deshalb war angesagt, dass man mit viel Geduld, Einfühlsamkeit und Ausdauer für die Menschen da sein sollte. Erst mal nur das. Nicht mehr und nicht weniger. Auch dann, wenn die Menschen sich nicht darüber freuen würden, das Evangelium von Jesus Christus zu hören und es zunächst ablehnen würden, würden wir Wege suchen, dennoch für sie da sein. Weitermachen, auch ohne Erfolg. Das ist ja wirklich wie bei den Israeliten in der Wüstenwanderung! Da könnten wir ja in Versuchung sein, das zu tun, was die Israeliten auch getan haben. Nämlich von Gott weg schauen und nur noch auf uns selbst sehen. Damit nur noch die eigenen Grenzen und Möglichkeiten vor Augen haben. Wenn das passiert, ist unser Weg wirklich nichts als Wüste und wir fangen an, fürchterlich herumzuschimpfen! Ja, auch wir Christen können in der Missionsarbeit den Glauben verlieren, dass Gott derjenige ist, der bei uns ist und sein Wort in die Welt trägt. Immer wieder müssen wir an Luthers Erklärung zum dritten Artikel erinnert werden: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann...“ Von unschätzbarem Wert ist dieser Satz! Wir bekennen darin, dass wir gar nicht

so anders sind als die Atheisten. Wenn ein Atheist mir sagte „Ich kann nicht glauben!“ konnte ich denjenigen immer wieder fröhlich antworten: „Ich auch nicht!“ Was wir tun können, ist: bloß immer wieder auf den hinzeigen, der uns Glauben schenkt! Und dabei erfahren wir hin und wieder dann doch, dass der Herr auch unser Herr ist und auch Herr unserer Mission ist. Das haben wir immer wieder erkannt, wenn tatsächlich einige Menschen den sehr weiten Weg von ganz weit außen bis in die Kirche hineingefunden haben. Einer ist sogar inzwischen Kirchenvorsteher geworden. Ich fürchte, dass wir Menschen doch immer wieder in Gefahr sind, das zu tun, was die Israeliten in der Wüste taten: Genau wie die Israeliten Gottes große Taten vergaßen, so vergessen wir Gotte Taten, die Er bereits unter uns getan hat! Und wenn wir von unseren Nöten geplagt sind, kommt Gott oft bei uns nicht mehr zu Sprache! So war es bei den Israeliten auch. Als die Hunger hatten, hätte Mose auch noch 100 Pharaonen in die See jagen können – angesichts des Hungers konnte man damit nicht mehr punkten. In der Mission können wir gewiss davon ausgehen, dass es Gott allein ist, der die Herzen ändert. Auch wir dürfen erkennen, dass der Herr Gott ist, uns vor ihm demütigen und beten: „Herr lehre uns erkennen, dass du Herr bist!“ „Herr lehre uns erkennen, dass du Herr unserer Mission bist, auch dann wenn wir Wüstenzeiten erleben!“

Und vom leiblichen Brot ist man in Marzahn auch satt geworden. Viele Menschen sind in der Missionsgemeinde satt geworden. Inzwischen bis zu 300 Personen wöchent-

lich. Auch das leibliche Brot geben wir natürlich sehr gern weiter. Auch dann, wenn das Lebensbrot Jesus Christus abgelehnt wird. Die Missionsgemeinde konnte in Kooperation mit dem Projekt „Laib und Seele“, einem Projekt der Berliner Tafel, der Kirchen und des RBB eine wichtige Zweigstelle im Osten Berlins starten und über Jahre aufbauen. Wir haben erkannt, dass Gott Herr in Berlin-Marzahn ist. Gott hat den Hunger dort gestillt. Das alles wird auch in Zukunft geschehen. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Lutherische Kirchenmission die Missionsgemeinde an die SELK abgeben wird. Es wird ein Schluss-Strich gezogen, aber mit großer Dankbarkeit: „Danke Gott, dass Du alle Wege freigemacht hast, damit das Evangelium verkündet werden konnte!“ – „Danke Gott, dass bis heute wöchentlich soviele Menschen Lebensmittel empfangen können und sich ehrenamtlich engagieren können.“ – „Danke Gott für die vielen Gesprächsmöglichkeiten!“ – „Danke Gott, dass einige, die weit weg waren nun ganz nah sind und wir gemeinsam bekennen können, dass du der Herr bist!“

Es wird aber nicht nur ein Schluss-Strich gezogen. In Marzahn schreibt Gott weiter! „Danke Gott, dass du auch in Zukunft Herr der Mission und Herr der Missionsgemeinde bist!“

Natürlich ist der Abschied aus Marzahn auch mit Traurigkeit verbunden. Für mich ist damit auch eine viereinhalbjährige Vakanzvertretung in Marzahn zu Ende gegangen. Traurig bin ich darüber, dass ich nicht in der Weise präsent sein konnte, wie es notwendig gewesen wäre. Überhaupt finde

ich es traurig, dass in der Missionsgemeinde Berlin-Marzahn so wenig Christen im Alltagsgeschäft dabei waren. Traurig bin ich darüber, dass die Mission nicht mehr an diesem Ort aktiv sein wird. Die Zeit in Marzahn war aber ein Lernprozess für mich, wofür ich dankbar bin. Ich habe gelernt, Nichtchristen zu lieben! Diese Erfahrung nehme ich nun mit in meiner eigentlichen Arbeit in Leipzig. Nun kann ich wieder ganz in Leipzig sein. Darüber freue ich mich!

Leipzig: anders als Marzahn

In Leipzig wurde das Missionsprojekt, anders als in Marzahn, nicht als selbständige Gemeinde konzipiert, sondern innerhalb eine bestehenden Gemeinde wurde das missionarische Konzept aufgebaut.

Der Vorteil einer missionarischen Arbeit innerhalb eine existierenden Gemeinde liegt auf der Hand. Die Missionsarbeit fließt direkt in einer bestehenden Gemeinde ein. Es entsteht eine wechselseitige Beziehung, die für beide Partner wichtig ist. Für die Mission ist unter anderem wichtig, dass die Infrastruktur bereits vorgegeben ist. Deshalb sind die Anfangsinvestitionen, einer Infrastruktur aufzubauen, nicht groß. In Leipzig ist die Mission nun fester Bestandteil der Gemeindegarbeit. Die Arbeit mit den Migranten hat sich ausgeweitet und die ersten Anfänge in Leipzig haben zu anderen ähnlichen Missionsinitiativen in ganz Deutschland geführt. Man denke zum Beispiel an die Missionsarbeit unter Iranern in Berlin und anderswo. Heute werden persische

Leipzig:
St. Lukas-
Kirche



Predigten an zahlreiche Gemeinden innerhalb und außerhalb der SELK gelesen und verteilt.

Seit 2012 hat sich die Arbeit unter Migranten auch noch ausgeweitet. Dadurch, dass die Begegnungsstätte „Die Brücke“ umgezogen ist, wurde die Arbeit mit Kindern aus sozial schwachen Familien wichtiger Bestandteil der Missionsarbeit. Über die verschiedenen Aktivitäten kann man auf der Internetseite der „Brücke“ nachlesen (www.die-bruecke-leipzig.de).

Was diese Brückenarbeit mit den Kindern bedeutet, hat sich inzwischen gezeigt. Ziel ist es, ergänzend zu den Familien und zu den Schulen, eine Brücke zu sein. Wir sind also weder Schule noch Familie. Aber ein wenig wie beide sind wir doch. Lernen können Kinder nur dann, wenn sie Vertrauen haben und ein Fundament in einer Familie haben. Wenn Letztgenanntes fehlt, können Kinder sich in der Schule nicht konzentrieren und wissen nicht, wie sie mit einem strukturierten Leben umgehen sollen.

Das notwendige Vertrauen und die Zuwendung, die man sich in einer Familie wünscht, geben wir den Kindern. Auch in dieser Missionsarbeit gilt, dass wir die Begegnungen, so unscheinbar sie sein mögen, als heilige Begegnungen mit Gott sehen und dafür beten. Am Meisten brauchen wir die Gebete und die Unterstützung von anderen, die mit uns tragen. Und inzwischen sind wir dankbar für so viele Freunde der Brücke. Auch für die Studenten hier, die uns helfen.

Seit Jahrzehnten war es bekannt, dass die St. Trinitatisgemeinde eine Kirche im Zentrum Leipzigs sucht. Diese Kirche hat die Gemeinde nun direkt gegenüber unserer Brücke gefunden: Die St. Lukaskirche. Dort will die Gemeinde ihre Arbeit und eigene Missionsaktivitäten bündeln und einsetzen. Ab Ostern 2015 geht es los. Angefangen mit dem sonntäglichen Gottesdienst, wird nun in das nichtchristliche Umfeld ausgestrahlt. Als erstes wollen wir 2015 ein besonderes Auferstehungsfest feiern! Der auferstandene Christus soll uns helfen, „Lukas“ zum neuen Leben zu erwecken. (Mehr steht auch auf der Internetseite der „Brücke“.)

Somit steht auch die St. Trinitatisgemeinde an einem wichtigen Scheideweg. Sicherlich wären die Überlegungen, in die Lukaskirche umzuziehen, undenkbar ohne das Missionsprojekt. Das Missionsprojekt könnte aber wiederum nicht ohne Gemeinde existieren. Es ist eine wechselseitige Beziehung entstanden. Wechselseitige Beziehungen? Brücken von einem Ende zum anderen hin zu bauen? Das ist ja genau, das, was die fröhlichen Brückenbauer wollen!

„Das Evangelium geht jetzt in den Süden“

Prof. em. Robert Kolb hielt Vortrag in Berlin

Prof. Kolb (links) wird von Missionsdirektor Zieger vorgestellt.



„**W**enn man nach den Prozentzahlen rechnet, ist Namibia mit etwa 40 Prozent der Bevölkerung in lutherischen Kirchen schon ‚lutherischer‘ als Deutschland. Nach den Zahlen des Lutherischen Weltbunds sind 12 Millionen Deutsche Lutheraner, 6,5 Millionen Schweden. Die Mekane Yesus-Kirche in Äthiopien hat 6,3 Millionen. In Tansania gibt es 5,8 Millionen Lutheraner, auch so viele in Indonesien. In Indien sind es 3,5 Millionen, in Madagaskar 3 Millionen, in Nigeria 2,3.“ – Prof. em. Dr. Robert Kolb (St. Louis/USA und Oberursel) nutzte diese Beispiele zur Veranschaulichung dafür, dass sich im 21. Jahrhundert „die Landkarte des Luthertums“ verändert hat und weiter verändert.

In Kolbs Vortrag „Wie ein Platzregen irgendwohin. Das Evangelium geht jetzt in den Süden“, den er auf Einladung der LKM

am 16. Juli im Gemeindezentrum der St. Mariengemeinde der SELK in Berlin-Zehlendorf hielt, stellte er auch das Buch „Kontinentalverschiebung des Glaubens“ des aus Afrika stammenden Theologen Lamin Sanneh vor, das im SELK-Partnerverlag Edition Ruprecht erschienen ist.

Kolb erinnerte daran, dass sich die lutherische Reformation schon in den ersten Jahrzehnten nicht nur über Landes-, sondern auch über Sprachgrenzen ausbreitete, zum Beispiel durch lutherische Missionare in Island und Nordamerika. Die älteste noch bestehende außereuropäische Kirche wurde 1706 in Südostindien durch die lutherischen Missionare Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau gegründet. Diese „kleinen Schwestern“ der europäischen und nordamerikanischen Kirchen seien nun „groß“ geworden, aber: „Wie gewöhnen wir uns daran, ihnen nicht nur etwas zu sagen,

sondern ihnen auch zuzuhören?“ Das schließt auch die kritischen Anfragen dieser Kirchen an Kernaussagen lutherischer Theologie ein.

Kolb berichtete von einem Gespräch mit einem afrikanischen lutherischen Pastor der meinte, dass die Rechtfertigungslehre in seiner Kirche keine Rolle spiele. Nach einem seufzenden „Das war nicht die Antwort, die ich hören wollte.“ wandte sich Kolb an die Zuhörer: „Sie wissen bestimmt alle aus dem Kopf, wo in Luthers Kleinem Katechismus der Begriff ‚Rechtfertigung‘ vorkommt.“ Die Antwort steuerte der Referent gleich selbst bei: „überhaupt nicht“. In die Heiterkeit der Zuhörer hinein erklärte Kolb: „Luther selbst hat die Rechtfertigungslehre in verschiedenen Weisen ausgedrückt, vor allem mit dem Begriff von Befreiung, wie in seiner wichtigsten Schrift über die Rechtfertigung: Von der Freiheit eines Christenmenschen.“ Man müsse Klarheit gewinnen, dass die uns geläufigen Begriffe nicht überall gleich verstanden würden, dass die geistlichen Inhalte jedoch weltweit gleich bedeutsam seien.

„Unsere Aufgabe nicht nur mit den Schwestern und Brüdern aus anderen Ecken der Welt sondern auch mit der Jugend im eigenen Haus und den Ausgetretenen, Entfremdeten, und Verlorengegangenen nebenan ist solche Klarheit zu schaffen, über die Grundbedeutung der lutherischen Tradition, worin meiner Meinung nach der beste Rahmen zur Verkündigung Gottes Botschaft für Sünder zu finden ist.“

(nach einem kürzeren Bericht in selk-news vom 23.7.)

Kurz notiert

Im Alter von 90 Jahren verstarb am 24. Mai in Korbach Schwester Ruth Bausenick. Am 30. Mai wurde sie auf dem Korbacher Friedhof begraben. Vor über 60 Jahren war sie von der LKM als Krankenschwester nach Südafrika ausgesandt worden, wo sie auch im Ruhestand noch lange Zeit tatkräftig wirkte. Unter anderem baute sie maßgeblich das Missionshospital Itshelejuba mit auf und später ein Alkoholiker-Zentrum des Themba-Werkes. Sie ruhe im Frieden und das ewige Licht leuchte ihr!

In einem bunten Gottesdienst mit Gästen und Musik aus aller Welt wurde am 26. Juli in der Peter-und-Paul-Kirche Hermannsburg der neue Direktor des Evangelisch-Lutherischen Missionswerks



in Niedersachsen (ELM), Pastor Michael Thiel, durch den hannoverschen Landesbischof Ralf Meister in sein Amt eingeführt. In seiner Antrittspredigt über den „Fischzug des Petrus“ ging Thiel anschaulich darauf ein, „wie man Missionar wird“ – indem man durch Jesus berufen wird. Thiel, der zuvor Superintendent in Gifhorn war, ist Nachfolger von Martina Helmer-Pham Xuan an der Spitze des Werkes, dessen Wurzeln in der 1849 vom Pastor Ludwig Harms gegründeten Hermannsburger Mission liegen. Für die LKM nahm Pfarrer Martin Benhöfer als Gast an der Einführung teil.



Missionsfest-Bilderbogen

Bleckmar, 13. Juli 2014



Das Bleckmarer Missionsfest am 13. Juli stand im Zeichen von Südafrika: Missionar Peter Weber war zu Gast. Da an diesem Tag aber auch das Endspiel der Fußball-WM stattfand, stellte Missionar Weber seinen Nachmittagsbericht unter das Motto „WM“ – „Welt-Mission“. Dabei zog er unterhaltsame Parallelen zwischen Fußball und Mission. Nicht nur eine Nationalmannschaft muss schließlich ein gutes Team sein, sondern auch eine Missionarismannschaft.

Dass ein Missionsfest-Wetter zwischen nass und trocken auch eine Herausforderung für den Glauben sein kann, darüber hat sich Missionsdirektor Zieger Gedanken gemacht:

Gottvertrauen

„7.30 Uhr am Morgen der Missionsfests, Aufstellen der Stühle. Der Himmel ist grau, die Wettervorhersage „gräulich“, es tröpfelt. Sollen wir draußen feiern, oder gehen wir gleich in die Kirche? Wir bauen erst einmal auf und verpacken die Lautsprecher in Folie. Der Gottesdienst geht „fast trocken“ zu Ende, die Sonne scheint und die nächsten zwei Stunden fragt sich das Team vor Ort, ob wir auch den Nachmittag als Freiluftveranstaltung riskieren können. Der Blick von oben des Internet-Wetterberichts zeigt ein kleines Gewittergebiet, das direkt auf uns zusteuert. 15 Minuten vor Beginn schließlich fängt es an zu regnen: Die angekündigten Gewitter sind da und ich fasse den Entschluss, nichts zu riskieren: Wir gehen in die Kirche. 14.00 Uhr, die Nachmittagsveranstaltung beginnt und – der Regen endet. Hinterher stellt sich

heraus, dass es zwar rund um, nicht aber in Bleckmar geregnet hat. Fazit: mangelndes Gottvertrauen meinerseits? Ein Missionsfestnachmittag im Freien – so schön er auch in der Kirche war – wäre schöner gewesen. Memo an mich selbst: ‚Du solltest mehr Gottvertrauen haben, Roger.‘

Das Jahr 2014 ist schon halb vorbei, wahrscheinlich werden wir in Kürze wieder Stollen und Schokoladenweihnachtsmänner in den Läden sehen. Für uns in der Mission bedeutet das, dass wir uns, soweit noch nicht geschehen, an die Planung für 2015 machen werden. Zusammen mit unserm Kassenführer Herrn Meyer und unserer Verwaltungleiterin Frau Lange werde ich an einem Haushaltsentwurf sitzen, den wir dann dem Finanzbeirat und im März dem Missionskollegium vorlegen werden. Wir werden also beten und planen. Wir werden versuchen, die rechte Balance zu finden zwischen Gottvertrauen und Planung.

Nicht, dass Gott hier ein unsicherer Faktor wäre. Was er will ist klar: Alle Menschen sollen sein Wort hören, seine Liebe erfahren. Die unsichere Variable in der Planung ist das Engagement, dass Sie und ich zur Verwirklichung dieses Anliegens einbringen. Wir, die wir sein Wort gehört und seine Liebe erfahren haben.

Wenn ich nächstes Jahr beim Bleckmarer Missionsfest sitzen hoffe ich auf zwei Dinge:

1. Gutes Wetter

2. Das ich mir angesichts der Freunde und Unterstützer der Mission wieder vorwerfen kann: Du solltest mehr Gottvertrauen haben, Roger.“

Glaubenskurs „Immanuel“ im Missionshaus

5./6. und 19./20. September – Ein Angebot der LKM

Der Kurs unter der Leitung von Pfarrdiakon Detlef Löhde soll Gemeindeglieder in die Lage versetzen, inhaltlich Wesentliches über den christlichen Glauben weitersagen zu können und damit missionarisch sprachfähig zu werden.

An zwei Wochenenden im September wird ein Kurs im Missionshaus angeboten:

Freitag, 5. September, 14.00 Uhr bis Sonnabend, 6. September 17.45 Uhr mit den Arbeitseinheiten 1 bis 3 (Inhalt siehe rechts) und

Freitag, 19. September 14.00 Uhr bis Sonnabend, 20. September 17.00 Uhr mit den Arbeitseinheiten 4 bis 6

Leitung: Pfarrdiakon Detlef Löhde

Teilnehmerbeitrag:

Paket a) 115 Euro: incl. 2 Übernachtungen mit Vollpension + Seminarunterlagen

Paket b) 65 Euro: ohne Übernachtung, incl. aller Mahlzeiten + Seminarunterlagen

Bitte eine Bibel mitbringen!

Wer sich bis zum 20. August anmeldet, erhält „Fühbucherrabatt“: 10 Euro auf „Paket a)“, 5 Euro auf „Paket b)“

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen ab sofort bei der LKM-Verwaltung in Bleckmar, Tel. 05051-986911 oder mission.bleckmar@web.de

Die Themen

Freitag, 5. September:

„Wie ist wohl Gott? Ist er der große Unbekannte?“

Sonnabend, 6. September

*„Jesu Predigt – erschreckend und befreiend!“
„Das Kreuz – Fluch oder/ und Segen?“*

Freitag, 19. September:

„Ostern, die Wende in der Menschheitsgeschichte!“

Sonnabend, 20. September:

*„Wo weht der Geist Gottes?“
„Tod, Ende, Aus – und was ist danach?“*

Der Zeitplan

Freitag, 5. 9. und 19. 9.:

bis 14.00 Uhr Anreise

14.15 – 15.45 Uhr Begrüßung,

Thema mit Gruppenarbeit

15.45 – 16.15 Uhr Kaffeepause

16.15 – 17.45 Uhr Thema mit Gruppenarbeit

18.00 – 18.45 Uhr Abendessen

19.00 – 21.30 Uhr Angebot: gemütliches Beisammensein

21.30 – 22.00 Uhr Angebot: Abendandacht

Sonnabend, 6.9. und 20.9.:

8.00 – 8.30 Uhr Frühstück

8.45 – 10.15 Uhr Andacht, Thema/Gruppenarb.

10.15 – 10.30 Uhr Pause

10.30 – 12.00 Uhr Thema mit Gruppenarbeit

12.15 – 13.15 Uhr Mittagessen

13.15 – 14.45 Uhr Thema mit Gruppenarbeit

14.45 – 15.15 Uhr Kaffeepause

15.15 – 17.00 Uhr Thema mit Gruppenarbeit, Reisesegen

„Dachschaden“ wird behoben.

Gästehaus der LKM bekommt neues Dach – Noch „Paten“ gesucht!



Die 3.780 Dachziegel liegen schon bereit.

Kleines Foto: Handwerker zeigen verfaulte hölzernen Teile des alten Daches.

Hammerschläge sind zu hören, alte Dachziegel fliegen von oben in einen Container: An den Tagen vor und nach dem Bleckmarer Missionsfest wurde das Gerüst aufgebaut, nun sind die Arbeiten am Dach des Gästetraktes in vollem Gange. Wie berichtet, brachte die Fassadenerneuerung die Erkenntnis, dass auch das Dach dringend neu eingedeckt werden muss. Zerbröselnde Betonziegel und Dachlatten lassen der LKM keine andere Wahl.

Die Baumaßnahme ist auf 25.000 Euro veranschlagt, die aus Spenden aufgebracht werden müssen. Auf den Aufruf im letzten Missionsblatt und im Internet hin sind bis jetzt etwa 9.500 Euro eingegangen. Gerne wiederholen wir hier, wie man „Bleckmarer Dach-Pate“ wird:

Es ist ganz einfach: Ein Quadratmeter Dachfläche kostet rund 100 Euro. Pro Quadratmeter werden etwa 15 Dachziegel benötigt. Die Fläche eines Dachziegels kostet also etwa 6,70 Euro. Übernehmen Sie die Finanzierung von einem oder mehreren der 252 m² Dachfläche oder der 3.780 Dachziegel!

Unter dem Stichwort „Bleckmarer Dach“ können Sie auf unser Konto spenden – oder Sie nutzen die Spendenfunktion auf unserer Internet-Startseite <http://www.missionbleckmar.de>

Wenn das Werk vollendet ist, laden wir alle Paten zum „Dach-Empfang“! (*unter dem Dach ...*)

**Spenden-Stichwort:
„Bleckmarer Dach“**

Einzelgaben sind, wo möglich, Gemeinden der Selbständigen Evang.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Alfeld 80,00; Allendorf/Lumda 2.357,41; Allendorf/Ulm 585,00; Altenstadt 187,00; Angermünde 42,00; Arpke 130,00; Aumenau 465,00; Bad Schwartau 1.560,00; Balhorn 914,00; Bergheim 462,40; Berlin-Marzahn 250,00; Berlin-Mitte 11,46; Berlin-Neukölln 155,00; Berlin-Steglitz 20,00; Berlin-Wedding 60,00; Bielefeld 120,00; Blasheim 460,00; Bleckmar 670,00; Bleckmar-Missionshaus 6.903,00; Bochum (Epiphaniastem.) 160,00; Borghorst 154,00; Braunschweig 1.646,26; Bremen 644,63; Bremerhaven 110,00; Brunsbrock 961,80; Celle 715,00; Cottbus 510,00; Crailsheim 40,00; Darmstadt 330,00; Dresden 756,00; Duisburg 1.550,00; Düsseldorf 381,80; Erfurt 281,00; Farven 994,00; Frankfurt (Trinitatistem.) 540,00; Fürstenwalde 240,00; Fürth/Saar 400,00; Gemünden 348,50; Gießen 120,46; Gistenbeck 2.540,00; Göttingen 50,00; Goslar 150,00; Gotha 310,00; Groß Oesingen 3021,10; Grünberg 310,00;

Guben 540,00; Halle 130,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 1.701,92; Hamburg (Zionsgem.) 1.028,70; Hannover (Bethlehemschem.) 2.890,81; Hannover (Petrigem.) 2.777,10; Heidelberg 20,00; Heilbronn 152,00; Heldrungen 250,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 310,00; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 1.580,68; Hesel 140,00; Hildesheim 350,00; Höchst-Altenstadt 260,00; Hörpel 130,22; Hohenwestedt 481,12; Homberg; Jabel 20,00; Kaiserslautern 341,22; Kassel 842,50; Kiel 957,00; Klein Süstede 453,10; Klitten 30,00; Köln 8.285,10; Konstanz 715,40; Korbach 190,00; Lachendorf 680,00; Lage 540,00; Landau 60,00; Leipzig 300,00; Lüneburg 180,00; Magdeburg 420,00; Mannheim 60,00; Marburg 105,00; Melsungen 748,12; Memmingen 100,00; Minden 120,00; München 1.691,33; Münster 250,00; Nateln 25,00; Nettelkamp 762,25; Neumünster 205,00; Oberhausen 30,00; Obersuhl 700,00; Oberursel 1.222,70; Oldenburg 375,00; Osnabrück 298,00; Plauen 50,00; Potsdam 250,00; Rabber 754,80; Radevormwald 1.868,95; Remscheid 200,00; Rodenberg 5.653,40; Rotenburg/Wümme 212,00; Rothenhagen 27,00; Rothenberg 20,00; Sachsenberg 100,00; Sand 40,00; Sangerhausen 805,00; Schamebeck 166,22; Schwenningdorf 67,00; Seershausen 1.044,64; Siegen 30,68; Sittensen 600,00; Soltau 455,20; Sottorf 305,10; Sottrum 752,00; Sperlingshof 612,00; Spiesen 10,00; Stade 160,00; Stadthagen 1.017,88; Steeden 789,00; Steinbach-Hallenberg 320,00; Stelle 1.0631,38; Stellen-

felde 120,00; Stuttgart 881,13; Tarmstedt 1.593,23; Tübingen 500,00; Uelzen 658,68; Unshausen 200,00; Usenborn 180,00; Veltheim 180,00; Verden 3.032,44; Verna 440,00; Weigersdorf 700,00; Wernigerode 210,00; Widdershausen 300,00; Wiesbaden 406,00; Witten 200,00; Wittlingen 541,90; Witzhausen 200,00; Wolfsburg 160,00; Wriedel 110,00; Kirchenbezirk Niedersachsen-West 588,37

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Freiburg 201,00; Ispringen 310,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 500,00

Spenden nach Heimgängen: Nachtrag: E. Behn, Nettelkamp 960,00; E. Lange 318,50; E. Künker 3.310,00; K. Kreckel 82,50

Missionsfeste: Braunschweig 976,26; Stelle 2.250,00; Rodenberg 1.769,00; Bergheim 462,40; Gistenbeck 1.072,00; HH Zions-+Dreieinigkeitsgemeinde 861,60

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Schlaffhorst-Anderson-Schule Bad Nennendorf 186,56 f. Moreira; Goldene Hochz. U.+G. Bellin 200,00; Hochzeit E.+O. Schulz 197,84 f. Botswana; Goldene Hochz. Düvel 230,50; Geb. Forchheim 800,00 f. „Die Brücke“, Leipzig; Goldene Hochz. Lemp 220,00 f. Moreira; Silberhochz. Castenow 350,00 f. Moreira; Hochzeit Stein 397,00; Geb. Forchheim 800,00 f. „Die Brücke“

Aktion Briefmarken und Briefumschläge 1.149,00

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 150,00; Harsefeld: Moreira 510,00; Canoas-Freundeskreis 540,00; Kenia-Freundeskreis FOUSA 555,00; Einzelspender 4018,00

Ausland: Frankreich 800,00; Schweiz 255,99

LKM-Bürozeiten

Sie erreichen unsre
Verwaltungsleiterin Anette Lange
**montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr**
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45

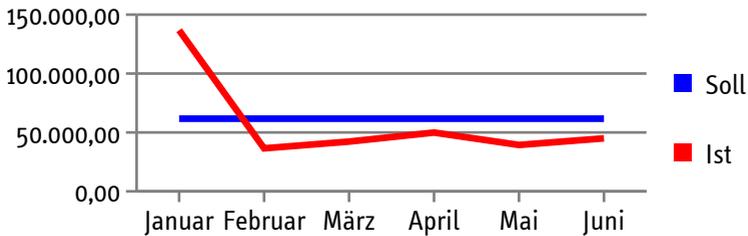
Monatsübersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Berlin-Marzahn	460,00
Cottbus-Döbbrick	2.682,00
Leipzig „Die Brücke“	1.227,00
Berlin-Steglitz (Weiterleitung)	200,00
Seminar Pretoria	241,00
Otse (Botswana)	60,00
Serowe (Botswana)	50,00
Moreira (Brasilien)	8.087,69
Canoas (Brasilien)	4.454,35
Spenden fürs Missionsblatt	105,00
Bleckmar „Dach“	2.840,00

Monatsübersicht „Allgemeine Gaben“:

Monat	Soll	Ist
Januar	61.667,00	136.755,51
Februar	61.667,00	36.489,02
März	61.667,00	42.222,66
April	61.667,00	49.875,57
Mai	61.667,00	39.359,64
Juni	61.667,00	44.975,42
Juli	61.667,00	
August	61.667,00	
September	61.667,00	
Oktober	61.667,00	
November	61.667,00	
Dezember	61.667,00	

Gabenentwicklung Januar bis Juni



Hängen gelassen ...

fühlt sich diese Kinder-Jeansjacke Größe 140, die beim Bleckmarer Missionsfest am Garderobenständer im Eingangsbereich des Gästehauses zurückblieb. Wem mag sie wohl gehören? Wer sie als seine erkennt, gebe bitte bei unserer Verwaltungsleiterin Anette Lange Nachricht – Telefonnummer siehe im Kasten links.



**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Aufgeschnappt ... zum Thema „Mission“

Matthias Schröder berichtete folgende ermutigende Geschichte aus Tarmstedt, „aufgeschnappt“ und ans Missionsblatt weitergeleitet von Hermann Borchers:

In Bezug auf Missionsfest, Brasilien und Weltmeisterschaft wurden die deutschen Spiele als „Public Viewing“ im Gemeindesaal auf Großbildleinwand übertragen.

Im Kirchenvorstand hatten wir beschlossen, dass es jeweils ab 1 Stunde vor Spielbeginn Bratwurst vom Grill und Getränke gibt – für alle gratis! Die Kosten sollten zu 100% aus der Gemeindegasse beglichen werden.

Im Gegenzug hatten wir um eine freiwillige Spende für Andrea Riemanns „Sonnenstrahl-Projekt“ gebeten. Unser Fleischer am Ort hat auch mitgemacht und jede 5. Bratwurst spendet (zum Schluss insgesamt 104 Stück!).

An Spenden sind 700 Euro eingegangen, die in dieser Summe „Sonnenstrahl“ zur Verfügung gestellt werden. Ein anonymer Spender hat dann einen Betrag geleistet, der alle entstandenen Kosten abdeckte. Unsere Gemeindegasse wurde also mit 0 Euro belastet!!!

Ist das nicht toll?? Im Kirchenvorstand haben wir uns erstmal eine Träne aus den Augen gewischt!

Unser Herr sorgt für uns !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
(mitunter bezahlt er auch in bar)

*Und zuletzt noch ein Zitat: „Mission ist die Mutter der Theologie ... Theologie begann als Begleiterscheinung der christlichen Mission.“
(So der Theologe Martin Kähler 1908, „aufgeschnappt“ vom Missionsdirektor)*

Missionsveranstaltungen 2014

(* = Missionsfeste)

31.8. Hörpeld*; 7.9. Halle/Leipzig/Weißenfels* + Hannover (beide Gemeinden)*; 14.9. Dreihausen* + Farven* (in Selsingen) + Sittensen*; 21.9. Oldenburg
Glaubenskurs „Immanuel“ im Missionshaus Bleckmar 5./6. + 19./20.9. (siehe Seite 19)

(Angaben ohne Gewähr)

Bitte, teilen Sie uns auch solche Missionsveranstaltungs-Termine zur Veröffentlichung mit, die nicht über Bleckmar „gebucht“ wurden, aber für Missionsblattleser interessant sein könnten. Danke!